

Rosa, 25. / 10. 05.
Lieber Herr Vetter!

Wie habe ich auf-
gejubelt, als ich ein Couvert mit amerikanischer
Postkarte, mit Ihrer Schrift sah. Hurrah! nicht
klein war meine Freude! Sie Liebes, liebes Vet-
terchen, lassen Sie sich Dank sagen, warmen
Dank! So in der Ferne empfindet man ein Derar-
tig ll. Geschenk doppelt freudig & ein Brieflein
von Ihnen hat sonst so viel Wert für mich, wie
2 andere. - Gott lohne Ihnen diese ll. g. Worte, die
ich nicht nur einmal las & die alle + noch lange
in mir nachklingen wie lieblich' Glockengeläute.
Wir Tädger haben in unserem kl., aber schmalen,
gotischen Kirche eine wunderherliche Glocke
draunter, sie schwingt die Seele empor & es ist ihr
als ob sie sich hinauf jübeln & singen möchte in
eine bessere Welt. Diese Glocke wird aber nur an
hohen Festtagen geläutet. - Gott sei Dank ll.
Vetter Sie sind gesund, auf's Neue gesund geworden
im der Arbeit des Löwens, an der Kraft der Lüne!

Jah weiss nicht, was ich mehr an Ihnen bewundere
(eigentlich fast ein bisschen beneide): Ihre Gesundheit,
Ihre Willenskraft, od. Ihr unermüdetlich Schaffen,
Wirken? - Hätte der Herr unser Gott doch mehr ed-
ler Getreuer im seinen Weinbergen, besser müsste es
um uns bestehen. - Wieder ist das Werk nun eines
Jahres getan, danken wir Gott für seine Gaben!
Freilich die Heimecke war bei Ihnen j. bei uns keine
gerade Fremdwolle, aber wie viel feindige Löss uns
Der Himmel schon andere Herbst! - Die Traubenfäul-
niss war diesen Herbst so enorm gross, wie überhaupt
noch nie, dabei ein derartig schlimme Witterung, dass
ein Sonntag dazu genommen werden musste. So hatten
sie daheim den an einem Tag 50 j. an einem andern
30 Personen dazu um schneller fertig zu werden. Meine
Schwester schreibt, es war eine ganz unvorstellbar
liche Verleserei der faulen Feesen j. sie hatte gerade
zu springen j. zu schreien unter d. vielen Leuten, dass
d. Feuchtniss nur einiger Prozenen entfernt würde. Unsere
Weinstunden in Zürich sind freilich genau, fallen
aber bisher auch schön: 72 - 75 C. pro Liter. Der weisse

Freilich ist nun gärdig herunter gedrückt bis auf 18-20
Fr. pr. Lt. - Unser Diesjahr. Esträquias besäzt nun halt
nur 4500. Melches Quinchen gegen d. Frühen! Es wäre
mir diezen Herbst eine schöne Einte besonders lieb gewesen,
weil ich auf Krosa so viel koste, was mir gar nicht
oben liegt, monatlich über 30 fls. - Doch ist mir der
Wille Gottes dabei über Alles löstlich, er der wollte, dass
ich krank werd, wird es auch weiter machen, - sein
Wille sei geliebt! - Freilich schickel er mir noch eine
schwere Aufgabe zu lösen, die mir monach heimlich Thran,
lein Treuel: den ganzen Winter wahrscheinlich ver-
langt meine Junge hier auf Krosa zu bleiben! - Teller-
chen, Sie einzig liebtes, von ganzer Seele danke ich
Ihnen für Ihr beunruhigig freunden meiner beim th. Gott,
aber auch von ganzer Seele bitte ich Sie, noch einmal
Erbarman zu haben, es noch einmal zu tun, dass
ich heim, heim darf. - Ubrigens habe ich hier schon
Schönes erreicht, schon 8 St. (Pfund) zugenömen, ich
darf's aber auch, den mein ganzes Leben ja bewalte
ich es kaum zum Schneidengewicht (Viesen, d. Zahn-
der Dicket man bei uns 990s!! auf). Die hiesige

Zur Lautel d. einen Tag, wie ein andern "Liegestuen"
im Freien, v. Morgen, bis zum Abend, selbst in der
schärfsten Kälte f. Diese Kon hier bedeutend werden in die-
ser Höhe. - Man muss sich dabei empfinden wie die
Russen, das Fröulein Rheinberger ist in Rossa so wie so
bekannt, als ein verformtes Geschöpfchen, weil ich eben
gar wenig Spook besitze. - Seit 1. Woche sind wir
fast beständig eingekerkert bei tägl. 4-6 ° Kälte. -
Das braucht den schon viel guten Willen hinaus zu
liegen f. fast zu gepiesern. - Aber die Dⁿ finden
bei uns seit einigen Jahre die hohe Kälte Luft viel
besser für d. Lunge, als die südliche Tiefe, Italien
u. J. lieber ganz zu meiden. - Hier auf Rossa sin-
d man so merkwürdig viel Sprachen verstanden,
besonders Engländer, Franzosen, Russen, Spa-
nier, Italiener u. ich meine auch fast Amerikaner,
im ganzen werden es gegen 2000 Fremde sein, -
ein sprechendes, bekräftigendes Beweis, wie erschreckend
die dänische Krankheit über Land nimmt. Ob
es die Wissenschaft v. Arzte noch einmal so
weit bringt, ein Gegengift zu erfinden? - Ich
kom

mit einem Spitzeneisbarth hierher, als mich ein hil-
fziger Specialist dän untersuchte. Die Offenbarung
machte mein Spitzeneisbarth wäre Tuberkulös bis
zur 2. Rippe, hatte ich Anfangs ziemlich bitter-schmer-
zhafte zu durchkämpfen, ich arme Ohnunglose,
es kam mir wie eine Wolke aus hohem Himmel. - Doch
mein Alles uns verlässt, Gott bleibt uns nahe, er half
mir weiter, er in seiner armen Fehlsung unten lässt
mich das Glück, dasselbe Dach mit ihm zu
teilen, genießen, - er lässt mir Hoffnung wieder zu
gewandt, aber er allem, d. D., - och wie immer besser
sieht man's ein, wie erbärmlich machtlos sie sind.
In 10 Wochen nahm ich hoffnungsvoll zu, wie ich auch
sonst andere bedeutende Klentung zum Fesseln aufrei-
sens weisen habe. - Die nächsten Tage erfolgt eine neue
Untersuchung, d. D. hofft nämlich, dass ich schon
keine Fajillen mehr. Möchte es doch Gott der All-
mächtige geschehen lassen, ich schreibe Ihnen dän glück-
l. Resultat. - jedoch eine Bitte, lieber H. Fetter,
dasjenige, was ich Ihnen hier anvertraut, das gehört
Ihnen allein, nicht wahr, ich spreche sonst nicht gern

über meine Gesundheit f. habe d. Schwäche an mir, die
Leute nicht wissen zu lassen, dass ich krank. - Ausser mei-
nen Lieben Dahheim, wissen sonst nur Wenige, dass es
Anberkulos bei mir gewesen f. Deshalb liebe, Lieber H. Tet-
ter bitte ich Sie herzlich Ferkho. Schauer gegenüber nichts
von meiner Jugendkrankheit zu erwähnen, nicht wahr,
Sie versprochen es mir? - Wie komme ich dazu Ihnen
so viel von meinem Leid zu klagen? Vielleicht ist es
d. Jahnspinn es tun zu dürfen, einem Herzendas
Gott so nahe, um leichter zu tragen. Und noch bin
ich ja nicht fertig, dass ich Ihnen noch etwas Klagen,
etwas d. es mir tief f. schwer im Herzen liegt? Ach die
Armut unseras Herrn f. Gottes in der erbärmlichen Je-
hausung da unten kann ich gar nicht fassen f. nicht
liegen lassen. Könnten Sie das sehen, W. H. Tetter,
es ist nicht nur ein Gefühl des Mitleids bei Mitlei-
dum, Sie eins dabei ergreift, nein Last geissen
muss man sich vor d. W. Heiland. - Die wenigen Ferkholi-
ken, die hier sind (ungefähr 10 katholische Kirchenpflich-
tige Kinder darunter) können mir so turchbar lau f. gleich-
giltig vor, dass ich unwillkürlich an die Missionen bei

d. armen Witten denken muss. So ist viel von d. göttl. Hei-
land eine Krone hier die kaum im ganzen P. Graubünden
wieder gefunden werden dürfte. An d. Erbauung einer
Kirche ist noch auf Jahre j. Jahre hinaus nicht zu denken,
wenn nur sonst d. grösste Not gedeckt werden könnte. Für
die ärmliche Fehausung, die d. ll. Gott neben d. Fellen
unter beobachtet, muss er jährl. 700 fls. bezahlen! - ! -
Schrecklich! - Letzte Woche klagte mir Herr Pfarrer
seine Not über den Kelch, er sei so ärmlich, dass er
nächstens zu zusammenfallen drohe. Ist das nicht be-
stübend? schmerzlich? beschämend? - Ich schickte dem so-
fort nach Haus, wenn in Noga meine Schwester einiger
Krausen zu tun im Stande, wird sie einen neuen eudi-
lichen Kelch bezahlen. Herr Pfarrer sagte mir, er hätte
einen im Aussicht um 300 fls., eigentlich würd er 500 fls.
kosten, aber er beköme ihn um 300 fls. - Ich hoffe zu Gott,
dass ich diese Sorge nun beseitigt, dass mein heizensgutes
Schwesterlein dieses Schürpflein ^(für 300 fls.) zusammen bringen wird, ach
wie unaussprechlich glücklich bin ich darüber! Nicht wahr,
man kan doch immer wieder die Erfahrung machen, dass
nichts, d. kaum etwas auf Erden so glücklich macht

als Almosen geben f. Das Almosen einer Kirche dem
H. Gott selbst Das sei das Beste. — Ich las einmal:
ein Ei im Tine f. aus Liebe Gottes als Almosen gegeben
"hat, so lange man lebt, mehr wert, als ein Dom voll
Goldes nach d. Tode." — Alle Tage meines Lebens segne
ich mein gel. sel. Ritterlein, dessen grösstes Glück es
wol war, waltötig zu sein. — So wenig sie auch d. d. hatte,
war sie darüber doch wol in ganz Liechtenstein bekant,
als eine Ritter der Armen. — Ja, — aber — mein gutes
liebes Vetterchen, wenn ich nun d. Sorge um d. Kelch
auch beseitigt, wie viel Du noch f. Grund bleibst dan
noch in d. armen Kapelle unten, od. "Kapelle" kan ich
^{eigentlich} nicht sagen, besser, die paar Wände. — Um da ein bisschen
mehr weiter zu helfen, wachte ich mich an einen hiesi-
gen Jungast, aber ich fürchte, od. hoffe auf wenig, od.
nichts. Dan schrieb ich einem Jetter nach Disen-
tis (h. Graubünden) meine Grossmutter väterlicherseits
stammt ja von Disentis, d. H. Gott hat ihn mit Gütern
gesegnet, — aber ach er scheint das Geld sehr lieb zu haben,
bisher antwortet er noch nicht — des Gelds bekommen
d. Menschen doch einmal genug zu wärischer Fremde
davon f. — Könnten Sie es doch auch einmal mitnehmen,
Liebes, liebes Vetterchen wollen Sie mich nun nicht
fortschicken, Das Thürchen weisen, wenn ich an Ihr

edles, grosses Herr an Klopfe & Anklopfe um eine
Gabe für unsern Herrn J. Gott, der hier, - ach -
auf Almosen angewiesen. Nicht wärmen jetzt,
Herrns Fetterchen - nur jetzt nicht, über mich, wie
Sie jetzt gewiss denken, "lecken Jengel". Finnen?,
unserm Schöpfer, der uns Alles gegeben, dem Alles
gehört, der für uns d. ganze Seligkeit im Himmel
bereitet? Finnen? Rein Fetterchen, seien Sie jetzt
gut J. Lieb mir immer, sehen Sie, fast weinen müsst
ich ja, wenn Sie mir schreiben: "ich gebe Ihnen nichts
für den armen Heiland dort, so bitter auch seine Kost".
O, nicht wahr, dies sagen Sie mir nicht, nur dies Wort
nicht, ich bitte um Gottes Garmherzigkeit willen.
Ach wie viel, viel mehr hat Ihnen d. H. Gott ge-
schenkt als mir J. wenn Sie ihm ein wenig davon nur
wiederschicken wird er es Ihnen doppelt (ich garan-
tiere) wiedergeben. - Wir hatten zu Hause einmal ein
Färschen Wein, davon wurde fleissig für Arme J. Tronke
geholt, der Wein hörte nicht auf zu fließen, fast
je mehr man davon nahm J. so besser lief d. Färschen.
Das ging sofort, eine unglaubliche Lönge, es war

